DER ARCHAISCHE WAGENRENNEN-FRIES VON MYUS IN DER ANTIKENSAMMLUNG BERLIN - BEFUND, DEUTUNG, KONTEXT, REKONSTRUKTION

DAI Standort Zentrale, Zentrale-ZWA

Projektart Einzelprojekt

Laufzeit 2023 - 2024

Disziplinen Klassische Archäologie, Bauforschung, Wissenschaftsgeschichte

METADATEN

Laufzeit 2023 - 2024

Projektart Einzelprojekt

Fokus Objektforschung, Thematische Forschung, Wissenschaftsgeschichte

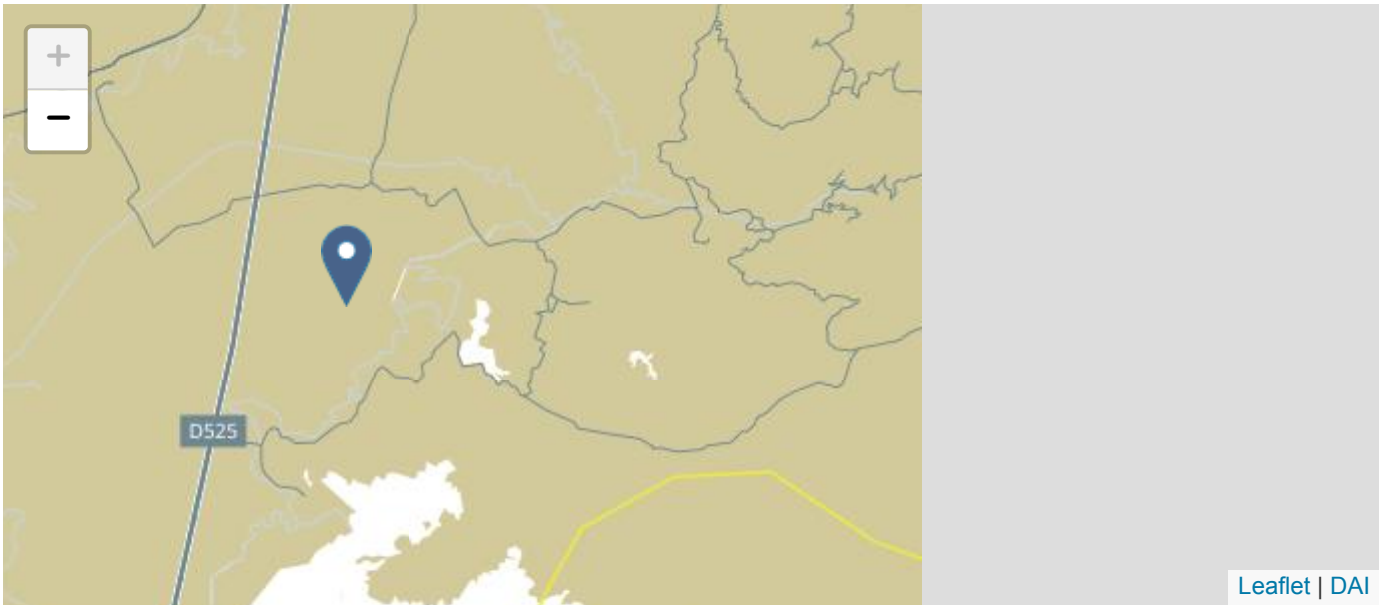
Disziplin Klassische Archäologie, Bauforschung, Wissenschaftsgeschichte

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Beschreibung, Datierungsmethoden, Dokumentation, Kunsthistorische Methoden, Typologie, Vergleiche, Werkinterpretation

Partner Staatliche Museen zu Berlin (SMB)

Förderer Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projekt-ID 5853



OVERVIEW

DFG-Publikationsprojekt: »Der archaische Wagenrennen-Fries des unteren Tempels von Myus/Ionien in der Antikensammlung zu Berlin – Befund, Deutung, Kontext und Rekonstruktion«

Rund vierzig Fragmente des archaischen Wagenrennen-Frieses aus Marmor kamen 1908 in Myus bei einer Grabung von Theodor Wiegand zu Tage, die zusammen mit Hunderten von Architekturfragmenten zum ionischen Tempel auf der unteren Terrasse in Myus gehörten. Drei weitere Fragmente entdeckte 1964 Hans Weber. Die durch Fundteilung erworbenen Bruchstücke von 1908 werden heute in der Antikensammlung zu Berlin aufbewahrt. 2014/15 hat die Verf. die Fragmente zeichnerisch und katalogmäßig aufgenommen. Hans R. Goette fertigte 2015 ausgezeichnete Fotografien an. Ziel des Publikationsprojekts ist es, den exzeptionellen Wagenrennen-Fries aus Myus in professionellen Zeichnungen und Fotos und einem ausführlichen Katalog anschaulich vorzulegen, den Fries typologisch und ikonographisch zu analysieren und stilistisch und chronologisch einzuordnen sowie seine besondere Bedeutung in der archaischen ionischen Bauplastik und Architektur herauszuarbeiten. Des Weiteren sollen der ursprüngliche Kontext des Wagenrennen-Frieses am Bau geklärt und fundierte neue Rekonstruktionsvorschläge des Myus-Frieses vorgelegt werden. Seine befundbasierte monographische Veröffentlichung, die auch bautechnische Aspekte miteinbezieht, wird in der Kontroverse zur Entstehung und Herleitung des ionischen Frieses einen maßgeblichen Beitrag leisten.

RAUM & ZEIT

Die Stadt Myus liegt rund 15 km nordöstlich der antiken Stadt Milet und rund 18 km südlich der modernen Stadt Söke im Mäanderdelta in der Nähe des heutigen Dorfes Afşar in der Westtürkei. In der Antike gehörte Myus zum Ionischen Zwölfstädtebund (Hdt. 1, 142. 149 f.; Strab. 14, 636; Vitr. 4, 1, 4) und war ursprünglich eine Hafenstadt an der Mündung des Flusses Mäander in den Latmischen Golf. Die Stätte heißt heute »Afşarkale« nach den Resten einer byzantinischen Burg aus dem wohl 13. Jahrhundert, die den Tempelhügel von Myus bekrönt.

Geschichte

Zur Geschichte der Stadt gibt es ab spätarchaischer Zeit einzelne in literarischen und epigraphischen Quellen überlieferte Anhaltspunkte: So berichtet der griechische Geschichtsschreiber Herodot (5, 36), dass die persische Flotte während des Ionischen Aufstands vor Myus ankerte, und dass Myus im Jahre 494 v. Chr. mit drei Schiffen an der Seeschlacht bei der Insel Lade teilnahm (Hdt. 6, 8). Als der attische Feldherr Themistokles 465 v. Chr. ins Perserreich floh, schenkte ihm König Artaxerxes neben Lampsakos und Magnesia am Mäander auch Myus als Lehen (Thuk. 1, 138, 5; Plut. Them. 10, 3). Von 452/451 bis 432/431 v. Chr. erscheint Myus in den Listen des Attischen Seebundes. Wie aus Inschriften hervorgeht, scheint Myus bereits im 3. Jh. v. Chr. seine politische Unabhängigkeit an das benachbarte überlegene Milet verloren zu haben. Im Jahre 201 v. Chr. wurde die eroberte Stadt von dem Makedonenkönig Philip V. an Magnesia übergeben (Polyb. 16, 24, 9). Mit der zunehmenden Verlandung des Latmischen Golfes und damit des Hafens von Myus durch die Anschwemmungen des Mäander setzte in hellenistischer Zeit offenbar der wirtschaftliche Niedergang der Stadt ein. Vermutlich im 2. Jh. v. Chr. wurde die Stadt dann notgedrungen aufgegeben und die Myusier siedelten nach Milet um (Strab. 14, 636). Laut des griechischen Geographen Strabon war die Stadt um die Zeitenwende von der versumpften Mäandermündung aus nur noch mit Ruderbooten zu erreichen.

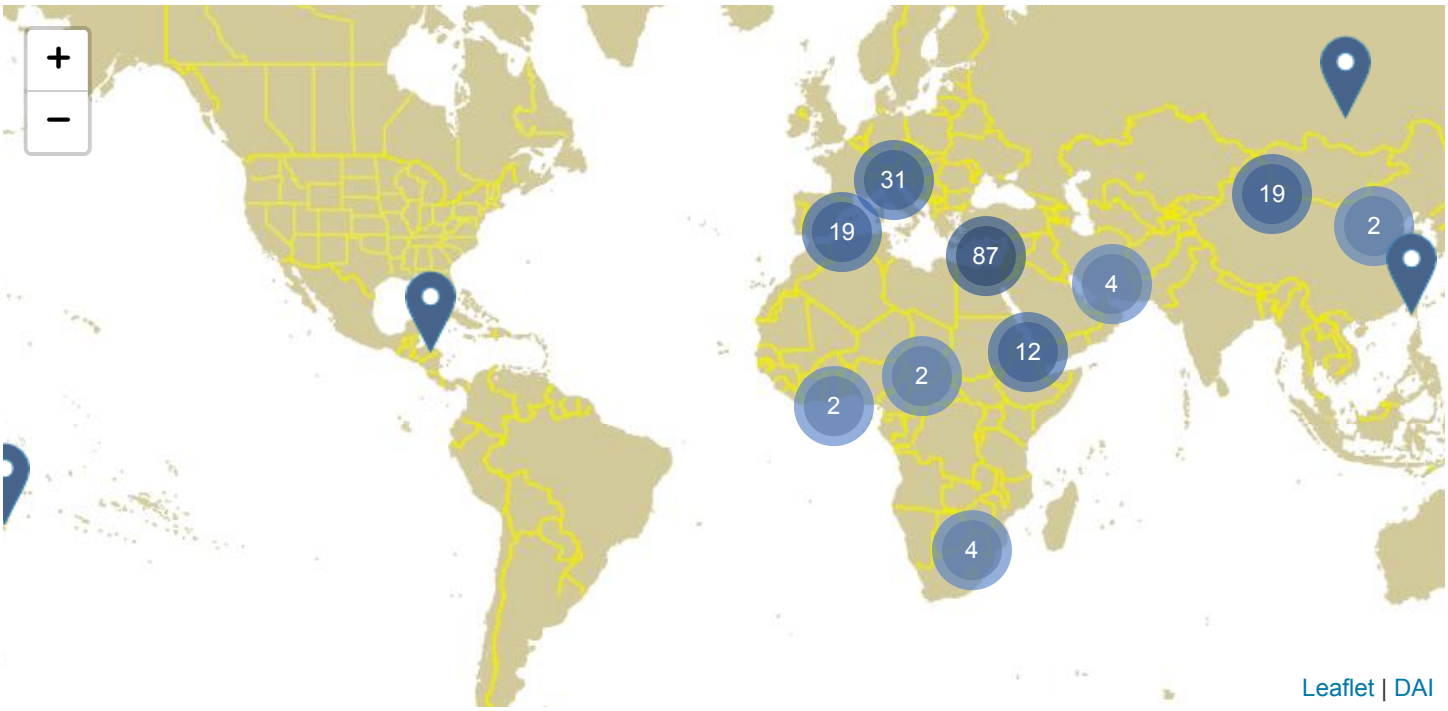
Der griechische Perieget Pausanias (7, 2, 11) berichtete im 2. Jh. n. Chr.: » ... *die Bewohner von Myus jedoch verließen ihre Stadt wegen des folgenden Schicksals: Im Gebiet von Myus erstreckte sich ein nicht großer Meerbusen ins Land. Diesen machte der Fluß Maiandros zu einem See, indem er die Einfahrt mit Schlamm abschnitt. Als das Wasser Süßwasser wurde und nicht mehr Meer war, entwickelten sich die Mücken in unendlicher Menge aus dem See, bis sie die Menschen zwangen, die Stadt zu verlassen. Die Myusier zogen sich nach Milet zurück und nahmen alles Tragbare und auch die Götterbilder mit, und zu meiner Zeit war nichts mehr in Myus als ein Marmortempel des Dionysos*.« (Übersetzung E. Meyer, Pausanias Beschreibung Griechenlands [Zürich /Stuttgart 1967])

FORSCHUNG

Forschungsgeschichte

KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Bei der zeichnerischen Aufnahme der rund vierzig zum Teil relativ großformatigen Fragmente des Myus-Frieses in Berlin konnten insgesamt fast fünf Quadratmeter Reliefläche dokumentiert werden, was der Reliefläche von ca. vier bis viereinhalb der ursprünglich ca. 70 cm hohen und ca. 1,60 bis 1,80 m langen Friesblöcke entspräche. Anhand der dokumentierten Fragmente mit ihren zahlreichen Variationen in vielen Details der Darstellung konnte die Verf. unter den einunddreißig Fragmenten der im Absprunggalopp dargestellten Pferde bislang wenigstens acht unterschiedliche Versionen des nach links und fünf des nach rechts galoppierenden Pferdegespanns unterscheiden, die ursprünglich zu mindestens dreizehn verschiedenen Friesblöcken gehörten und bei einer symmetrischen Konzeption des Frieses auf

mindestens sechzehn Friesblöcke hinweisen, also rund 25 bis 29 laufende Meter des Wagenrennen-Frieses. Anhand der erhaltenen neun Fragmente von Köpfen, Armen, Gesäß und Beinen der fast halblebensgroßen Wagenlenker, die sich vor allem in der Haltung der vorgestreckten Arme und der Zügel haltenden Hände unterscheiden, werden sich diese in verschiedenen Versionen rekonstruieren lassen. Von den Wagen, von denen vier großformatige und fünf kleinere Fragmente bekannt sind, können wenigstens zwei Wagen vollständig und drei weitere in großen Partien ergänzt werden. Die unterschiedlichen Wagenräder mit vier, sechs oder acht verschieden gestalteten Speichen gehörten ursprünglich zu mindestens acht unterschiedlichen Wagen. Des Weiteren entdeckte die Verf. an geschützten Stellen zweier Friesfragmente Reste rote Farbspuren, die nahelegen, dass der Reliefgrund des Frieses ursprünglich sogar rot gefasst oder während des Werkprozesses mit Rötel gefärbt war. Diese vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass von dem in vergleichsweise zahlreichen, teils relativ großformatigen Fragmenten überkommenen Wagenrennen-Fries aus Myus deutlich mehr erhalten ist als von anderen Friesen archaischer ionischer Tempel, und dass die Fragmente das Potential bieten, wenigstens dreizehn oder mehr Friesblöcke in großen Partien zuverlässig zu rekonstruieren und damit einen relativ beträchtlichen Teil des Frieses für die Forschung wiederzugewinnen und visuell wiederherzustellen. Neue befundbasierte Rekonstruktionen könnten darüber hinaus die Grundlage bilden für eine künftige neue Präsentation des Wagenrennen-Frieses aus Myus in der neuen Ausstellung des Pergamonmuseums zu Berlin.

Beim sorgfältigen Untersuchen und Vermessen der Friesfragmente, insbesondere der Stücke mit der größten erhaltenen Tiefe, konnte die Verf. darüber hinaus eine wichtige Beobachtung machen: Es zeigte sich, dass von keinem der Fragmente im Berliner Magazin eine originale Rückseite oder auch nur Partien oder Reste einer solchen erhalten sind, sondern ausschließlich Bruchflächen – ohne jegliche Werkspuren. D. h., dass die erhaltenen marmornen Friesfragmente nicht Bruchstücke flacher Friesplatten, sondern quaderförmiger Fries-*Blöcke* waren, deren ursprüngliche Tiefe (deutlich) größer als 29 cm war. Für die Überlegungen zum ursprünglichen Anbringungsort des Frieses am unteren Tempel von Myus sind mit der größeren Tiefe der Friesblöcke und den Anathyrosen der Lager- und Stoßflächen sowie der Existenz von wenigstens sechzehn Friesblöcken und einer Mindestlänge des Frieses von rund 25 bis 29 m signifikante neue Indizien gewonnen. Diese legen nahe, dass es sich bei dem Wagenrennen-Fries um einen am Tempel umlaufenden Wandfries handelte, der nicht auf den Pronaos beschränkt war, wie z. B. die sog. Porosfriese am Polykratischen Tempel in Samos, sondern an den Cellawänden umlief – und nicht, wie ohne Kenntnis des Befunds postuliert, im Gebälk der Peristasis.

iDAI.gazetteer

Myus

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Staatliche Museen zu Berlin (SMB)

FÖRDERER

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

TEAM